SP Schweiz

LINKS BE
Mitgliederzeitung der SP Schweiz
219 · Ausgabe BE · Juni 2025

KOMMENTAR ZUM 14. JUNI

Systemwechsel statt billiger Zugeständnisse

Dieses Jahre fand der siebte feministische Streik statt und die 35 000 Menschen allein in Bern waren nicht nur müde von der brennenden Hitze, sondern auch von einem patriarchalen, kapitalistischen System, welches von Ungleichheit lebt und diese reproduziert – darum brauchen wir Widerstand und einen Systemwechsel!

Diese Einleitung wäre schon vor 100 Jahren treffend gewesen. 1928 zogen Aktivistinnen eine riesige Schnecke über den Bundesplatz in Bern – als Symbol für das schleppende Vorankommen in der Frauenstimmrechtsfrage. Und obwohl sie damals bereits ein halbes Jahrhundert kämpften, sollten weitere 43 Jahre vergehen, bis Frauen 1971 endlich das Stimmrecht erhielten – ein demokratisches Grundrecht, das uns endlos lange vorenthalten wurde.

Heute, 54 Jahre später, müssen wir feststellen, dass sich die strukturellen Bedingungen nicht grundlegend veränderten. Im Gegenteil: Viele Errungenschaften früherer Kämpfe stehen wieder unter Druck, die Gewalt an Frauen nimmt zu und die Zahl der Femizide steigt. Gleichzeitig begegnet das Parlament feministischen Forderungen mit Ignoranz und Zynismus. Anstatt den Mutterschutz auszubauen oder Elternzeit gerecht zu gestalten, schlägt das Parlament vor, den bestehenden Mutterschutz einfach auf beide Eltern aufzuteilen. Als wäre die Erholung vom Gebären verhandelbar und als sei alles nur eine Frage der Organisation und des Zeitmanagements.

Es ist ermüdend. Es ist frustrierend. Und genau deshalb streiken wir. Jahr für Jahr.

Was wir sehen, ist ein kapitalistisches System, das systematisch auf der unbezahlten sowie unterbezahlten und gleichzeitig abgewerteten Arbeit von Frauen basiert. Das betrifft die Hausfrau, die Pflegerin, die Reinigungskraft – aber auch die Wissenschaftlerin, deren Arbeit in männlich dominierten Strukturen abgewertet wird. Wer also ernsthaft über Gleichstellung spricht, muss den Kapitalismus infrage stellen. Denn die herrschenden Eigentums- und Machtverhältnisse sind keine geschlechtsneutralen Strukturen – sie sind historisch gewachsene Systeme der Ausbeutung, die auf Hierarchien beruhen. Auf Hierarchien zwischen Klassen, zwischen Geschlechtern, zwischen globalem Norden und Süden.

Dies sind nicht theoretische Konzepte und politische Schlagworte, die Unterdrückung von Frauen ist ein zentraler Bestandteil des kapitalistischen Reproduktionsmodells. Sie funktioniert durch strukturelle Abhängigkeit, ökonomische Unsichtbarkeit und die ideologische Trennung von «öffentlicher» und «privater» Arbeit.

Und deshalb kommen wir nicht um antikapitalistische Theorien und klare Benennungen wie «Klassenkampf» herum. Denn es reicht nicht, Gleichstellung auf rechtlicher Ebene zu verankern, wenn die ökonomischen und sozialen Grundlagen weiter ungleich verteilt sind. Gleichstellung ist keine Frage der reinen Rechtsnormen. Sie ist eine Frage der Umverteilung von Ressourcen und politischer Repräsentation.

Wir brauchen keine Integration in ein patriarchales, kapitalistisches System – sondern eine radikale Transformation.

Vanessa Bieri, Clara Wyss,
Co-Präsidium SP Frauen Kanton Bern

Vier Kandidat:innen für die Regierungsratswahlen

Am 29. März 2026 finden im Kanton Bern die Regierungsratswahlen statt. Vier Kandidat:innen stellen sich für diese Wahl zur Verfügung. Am 28. Juni nominiert der Parteitag die beiden deutschsprachigen Kandidat:innen, im August kommt es zur Nomination für den Berner Jura.

EVI ALLEMANN bisher

Weshalb möchtest du in den Regierungsrat?
Die Welt ist polarisierter geworden, alte Gewissheiten brechen weg, für uns zentrale Werte wie Gerechtigkeit, Gleichstellung und Solidarität sind akut bedroht. Bei vielen Begegnungen höre ich, dass sich die Menschen um ihre Kaufkraft, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und den Klimawandel sorgen. Gerne möchte ich weiterhin als Regierungsrätin zu Antworten und tragfähigen Lösungen beitragen und dabei die für uns Sozialdemokrat:innen so wichtigen Grundwerte einbringen.

Welche Erfahrung bringst du mit?
Seit fast sieben Jahre bin ich Regierungsrätin des Kantons Bern. Es waren bewegte Zeiten mit komplexen Herausforderungen (z. B. Covid, Klimakrise, Kaufkraftkrise). Dabei kann ich auf zunehmende Erfahrung und Vernetzung zählen und gezielt Spielräume nutzen für Fortschritte. So haben wir etwa die Prämienverbilligungen für Familien mit kleinen und mittleren Einkommen deutlich verstärkt.

Wofür willst du dich einsetzen?
Gerne möchte ich weiterhin als Regierungsrätin einen engagierten Beitrag leisten an eine hohe Lebens- und Wohnqualität in unserem Kanton. Ich stehe ein für einen Service public für alle und einen Kanton, der seine soziale Verantwortung ernst nimmt, und möchte zwischen der Deutschschweiz und der Romandie sowie zwischen Stadt und Land Brücken schlagen.

RETO MÜLLER

Weshalb möchtest du in den Regierungsrat?
Seit 25 Jahren bin ich in der SP, weil ich die Gesellschaft mit einer sozial nachhaltigen Vision mitgestalten will. Im Regierungsrat möchte ich mich weiterhin dafür einsetzen – gemeinsam mit Evi, der Fraktion und unseren Mitgliedern. Ich möchte Brücken bauen zwischen den Regionen und den Generationen und hartnäckig unsere linken Positionen einbringen oder verteidigen.

Welche Erfahrungen bringst du mit?
Als Stadtpräsident von Langenthal (240 Mitarbeitende) und zuvor als Gemeinderat bringe ich 16 Jahre Exekutiverfahrung mit. Ich weiss, wie man in einer Regierung seine eigene Haltung einbringt und gleichzeitig mehrheitsfähige Kompromisse prägt. Mit 12 Jahren im Grossen Rat kenne ich die Kantonspolitik à fond.

Wofür willst du dich einsetzen?
Was selbstverständlich sein sollte, ist unter Druck geraten: die soziale Absicherung, die Chancengleichheit, eine gute Gesundheitsversorgung, der Umweltschutz, die Gleichstellung oder eine vielfältige Kultur. Ziel ist immer: Rahmenbedingungen zu schaffen, die allen in der Gesellschaft Perspektiven eröffnen und sowohl Vielfalt wie auch Zusammenhalt stärken.

ADRIAN WÜTHRICH

Weshalb möchtest du in den Regierungsrat?
Ich bin mit meiner beruflichen und politischen Erfahrung bereit, als Regierungsrat Verantwortung zu übernehmen. Ich will im Regierungsrat die sozialdemokratischen Anliegen in enger Zusammenarbeit mit Partei und Fraktion einbringen und unseren Kanton aktiv für die Zukunft gestalten.

Welche Erfahrung bringst du mit?
Ich war acht Jahre Gemeinderat und bin heute Gemeindepräsident in Huttwil, war acht Jahre Grossrat, Fraktionsvizepräsident und fast zwei Jahre Nationalrat und konnte viele Projekte und Vorstösse erfolgreich umsetzen. Ich war als Grossrat in mehreren Kommissionen Mitglied, u. a. in der Finanzkommission, und amtete als Vizepräsident der Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen. Auch beruflich konnte ich als Präsident des Gewerkschaftsdachverbands Travail. Suisse und als Präsident des Rates der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung ein breites Netzwerk auf regionaler, kantonaler und nationaler Ebene aufbauen.

Wofür willst du dich einsetzen?
Für einen sozialen und umweltfreundlichen Kanton, der gleichstellungspolitisch vorbildlich ist. Ich möchte mit einem sozialen Kompass regieren und mich für die Schwächsten und die Umwelt einsetzen – nahbar und verständlich für die Menschen im Kanton Bern.

HERVÉ GULLOTTI

Weshalb möchtest du in den Regierungsrat?
Meine Kandidatur ist die konsequente Fortsetzung meines politischen Werdegangs. Ich möchte mich für einen sozialeren und klimabewussteren Kanton einsetzen.

Welche Erfahrung bringst du mit?
Ich habe Erfahrung in der lokalen, regionalen und kantonalen Politik. Ich war unter anderem Präsident des Grossen Rates des Kantons Bern und bin derzeit Bürgermeister der Gemeinde Tramelan.

Wofür willst du dich einsetzen?
Ich möchte mich für die kulturelle und sprachliche Vielfalt in diesem Kanton einsetzen, für die Chancengleichheit aller Menschen und die Aufrechterhaltung eines starken und leistungsfähigen öffentlichen Dienstes.

Jonas Zürcher

Eine gemeinsame Kandidatur für eine starke Linke im Berner Jura

Die beiden linken Parteien im Berner Jura, der Parti Socialiste Grand Chasseral (PSGC) und die Grünen Grand Chasseral, haben sich darauf geeinigt, gemeinsam eine Kandidatin oder einen Kandidaten der Linken für den bernjurassischen Sitz im Regierungsrat aufzustellen.

Maurane Riesen,
Co-Präsidentin
PS Grand-Chasseral

Dies ist ein Novum, da die Suche nach einer solchen Kandidatur bisher von den kantonalen Parteistrukturen unter Einbezug der Regionalparteien organisiert wurde. Die beiden Parteien legten einen Fahrplan fest, in dem das Prinzip ihrer Zusammenarbeit im Hinblick auf die kantonalen Wahlen sowie der Rahmen und die notwendigen Schritte definiert wurden. Der Fahrplan beschreibt die Schritte zur Festlegung der gemeinsamen Kandidatur für den dem Berner Jura zustehenden Sitz im Regierungsrat, das Prinzip der Listenverbindungen auf regionaler Ebene sowie eine koordinierte Kommunikation und Wahlkampagne.

Am 13. Juni nominierten die Teilnehmer:innen des Parteitags des PS Grand Chasseral die Person, welche sie ins Rennen schicken werden. Wir freuen uns sehr, mit Hervé Gullotti einen erfahrenen, kompetenten und weitsichtigen Politiker präsentieren zu können. Der Gemeindepräsident von Tramelan und ehemalige Präsident des Grossen Rates verfügt über die nötige Erfahrung und ein grosses Netzwerk, was ihn zu einem starken Kandidaten macht. Es ist vorgesehen, dass die Grünen Grand Chasseral Ende Juni ihre Kandidatur festlegen. Sofern sich keine Person zugunsten der anderen zurückzieht, wird im August eine «Vorwahl» organisiert, um zu bestimmen, ob Hervé Gullotti oder die von den Grünen Grand Chasseral nominierte Person aufgestellt wird.

Der PS Grand-Chasseral freut sich sehr über dieses neuartige Vorgehen bei der Bestimmung einer Kandidatur. Sowohl auf kantonaler als auch auf regionaler Ebene sind sich beide Parteien einig, dass dieser Schritt langfristig angelegt ist. Ziel ist es, die Linke in der Region zu stärken, um die Interessen der Bevölkerung besser vertreten zu können. Die Leitwerte der beiden Parteien sind Solidarität, eine umwelt- und klimaschonendere Politik sowie der Abbau von Ungleichheiten.

Neu im Sekretariat

Sara Schindler

Von Mai bis Ende September unterstütze ich die SP Kanton Bern im Sekretariat sowie die SP Köniz bei der Kampagne für die anstehenden Gemeindewahlen. Während und nach meinem Studium der Zeitgeschichte und Germanistik arbeitete ich an Hochschulen sowie im Verlags- und Archivwesen.
Nun freue ich mich, die parteipolitische Arbeit besser kennenzulernen und bin gespannt auf die vielen neuen Eindrücke. Für die kommenden Monate wünsche ich mir eine wertschätzende und ergiebige Zusammenarbeit.

AGENDA

- 28. Juni 2025 | Parteitag in Zollikofen | Nomination für den Regierungsrat, Wahl Vizepräsidium
- 27. August 2025 | Parteitag in Bern | Nomination für den Regierungsratssitz des Berner Juras
- 29. Oktober 2025 | Parteitag in Bern, Hotel Bern

Rote Feder

Von Elefanten und schwierigen Beziehungen

Maximal ein halbes Jahr – das war im Januar meine Prognose zur «Bromance» von Trump und Musk. Et voilà. Jetzt wollte ich eigentlich über etwas anderes schreiben, aber der orange Elefant im Welt-Porzellanladen ist schwer zu ignorieren.

In der Schweiz gibt es dafür einen sprichwörtlichen Elefanten im Raum: An Familienfesten spricht man dem Frieden zuliebe nicht über Politik, in der Politik nicht über Europa. Ausser man kann herzhaft schimpfen. Spottet es von ennet dem grossen Teich über den zu empathischen und schwachen Kontinent, fühlt man sich selbstverständlich nicht mitgemeint. Brennen im Quartier alle Nachbarhäuser, geht einen das schliesslich auch nichts an. Mittendrin, aber sicher nicht dabei.

Wir profitieren in unserem Quartier seit 80 Jahren von Frieden und Wohlstand, während Russland seinen ukrainischen Nachbarn das Leben zur Hölle macht – was kaum noch interessiert. Am wenigsten Trump. Der

sorgt lieber dafür, dass die US-Bevölkerung – America first! – endlich etwas von ihrer Army hat, dank Geburi-Parade (wie bei Vladdy Buddy) und Inlandeinsatz. In Los Angeles knüppelt sie Proteste gegen ihren Oberkommandierenden nieder. Gleichzeitig durchkämmt die Zollbehörde die Stadt und verhaftet Menschen, um sie ohne Federlesen auszuschaffen. Da stört Empathie natürlich eher.

Hüben und drüben wird auf alles gesch***en, was die Schweiz ausmacht: Demokratie, Rechtsstaat, Verlässlichkeit, Machtteilung, Kompromiss, Besonnenheit. Und die selbsternannten Grahlshüter des Schweizerischen? Martullo vergleicht sich mit Trump, beide seien sie «down-to-earth» – ob sie «unterirdisch» meint? Und Köppel copy-pastet russische Propaganda: «Was geschah wirklich in Butscha?». Die Gefahr, Eidgenossen, hockt in Brüssel. Wirklich.

Stefan Krattiger

BLEIB AUF DEM LAUFENDEN UND FOLGE UNS AUF DEN SOZIALEN MEDIEN

@spkantonbern @spkantonbern @spkantonbern